



Die Wahlplakate wurden mehrfach zerstört, das änderte jedoch nichts am Erfolg der AfD: Die Sozialdemokraten um Martin Schulz schnitten auch im Allgäu miserabel ab. Die meisten Wähler verlor aber die CSU – insgesamt über 21 600 Stimmen, und das bei höherer Wahlbeteiligung als 2013. Fotos: Matthias Becker/Ralf Lienert/Mathias Wild

So viele wie nie zuvor – und so unterschiedlich, wie es nur geht

Debatte Fünf Abgeordnete vertreten das Allgäu künftig im Bundestag. Nicht für alle ist diese hohe Zahl ein Grund zum Feiern

VON ULI HAGEMEIER
hagemeier@zvw.de



Das Allgäu wird im neuen Bundestag so stark vertreten sein wie nie zuvor. Fünf Abgeordnete aus der Region ziehen ins Parlament ein: Dr. Gerd Müller, Stephan Stracke (beide CSU), Stephan Thomae (FDP), Peter Felser (AfD) und Susanne Ferschl (Die Linke). Die fünf könnten unterschiedlicher kaum sein, das spiegelt die Polarisierung der Gesellschaft wider.

Minister Gerd Müller und Stephan Stracke verlieren als Direktkandidaten klar an Zustimmung, beide etwa zehn Prozentpunkte. Trotzdem holen sie ihre Wahlkreise klar. Beim Zweitstimmenergebnis verliert die CSU in fast allen Kommunen zweistellig. Die erreichten Werte wären für andere Parteien ein Grund zum Feiern, für die Christsozialen sind sie ein



Gerd Müller

Debakel. In Kempten kommt die CSU auf 34 Prozent, in Memmingen und Kaufbeuren kaum höher. Auf Landkreisebene landen die Christsozialen bei über 40 Prozent, aber sie verlieren auch dort zweistellig.

Die SPD hingegen muss in einer Reihe von Gemeinden froh sein, überhaupt noch ein zweistelliges Ergebnis zu erreichen. Vielerorts verliert sie den Rang als zweitstärkste Kraft an die AfD. Deutlich wird das im Landkreis Unterallgäu: Hier erreicht die AfD 15,3 Prozent der Zweitstimmen, die Sozialdemokraten kommen auf 10,7. In Kaufbeuren liegt der Rechtsaußen ebenfalls vor der SPD, das gilt auch für den gesamten Wahlkreis Ostallgäu.

Dass der Kemptener Jurist Stephan Thomae nach vier Jahren Zwangspause für die FDP den Wiederzug ins Parlament schafft, war aufgrund seines Listenplatzes absehbar. Das gilt auch für Susanne Ferschl aus Kaufbeuren, die Betriebsratsvorsitzende von Nestlé zieht erstmals in den Bundestag ein.



Stephan Stracke

Die Liberalen holen im Allgäu gut zehn Prozent der Zweitstimmen, die Linken etwa halb so viel. Die Grünen landen bei 11,3 Prozent im Wahlkreis Oberallgäu und 8,5 Prozent im Ostallgäu. Die Freien Wähler bleiben unter drei Prozent – wenn das Rückenwind für die Landtagswahl 2018 bringen soll, dann ist die Bruchlandung programmiert.

Wie werden die fünf Allgäuer in Berlin miteinander umgehen? Von der AfD wollen sich alle abgrenzen, hieß es vor der Abstimmung. Es ist außerdem noch nicht lange her, dass auch der Linkspartei das Schmuddelkind-Image anhaftete – der eine Teil, die PDS, hatte eine SED-Vergangenheit, der andere Teil, die WASG, hatte sich von der SPD gelöst, um ebenfalls eine „Alternative“ zu sein. Das Allgäu



Stephan Thomae



Susanne Ferschl

ist also bald von ganz links bis ganz rechts im Bundestag vertreten, eine Zusammenarbeit nur zwischen CSU und FDP wahrscheinlich.

Peter Felser, der AfD-Kandidat aus dem Oberallgäu, hat in seinem engagierten Wahlkampf einige seiner provozierenden Parole für Auftritte im Allgäu mobilisiert. Die SPD hat auf die Werbung mit Prominenten weitgehend verzichtet – warum, weiß wohl nur sie selbst. Auffällig war, dass die CSU viele Debatten zu unterschiedlichen Themen angeboten hat. Diese Präsenz wünscht man sich angesichts der Polarisierung von allen Parteien, die jetzt ihren Wähler-schwund beklagen. Und das dauerhaft. Es besteht nämlich kein Zweifel daran, dass auch im Allgäu viele Menschen die immer komplexer werdende Politik nicht mehr verstehen und sich selbst unverstanden fühlen.



Peter Felser

